

Ersteinst  
Dienstag  
Donner-  
tag und  
Samstag.  
Beispielpreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 J.,  
außerhalb  
M. 1.—

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Samstag den 2. März  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 J., bei  
mehrmal.  
je 6 J.  
außerhalb  
je 8 J. die  
1/2 Spalt. Seite

Nr. 27.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Postämtern und Postboten.

Samstag den 2. März

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1895.

Gestorben: Pehl, Bahnmeister Postmeister, Rottenburg;  
Gerichtsdirektor Bischoff a. D., Stuttgart.

### X Besuch der Nordostseekanal-Feier.

Wie es sich gekunt, hat die deutsche Reichs-  
regierung an alle Seestaaten eine Einladung zur Teil-  
nahme an der Eröffnung des Nordostseekanals und  
an der damit verbundenen Feier zugehen lassen. Die  
Bedeutung des Kanalwerkes reicht weit über die eines  
rein deutschen Baues hinaus, der Kanal wird zu  
Friedenszeiten der Handelsflotte aller Nationen ge-  
öffnet sein und ihnen Gelegenheit gewähren, die an  
und für sich schon umständliche und an Sturmtagen  
hochgefährliche Passage um die Nordspitze Jütlands  
zu vermeiden. Der Nordostseekanal hat eine inter-  
nationale Bedeutung, darum waren auch die Ein-  
ladungen am Bloke, wie sie von Seiten anderer  
Staaten bei Ereignissen internationaler Bedeutung  
ebenfalls stattgefunden haben. Erinnert sei nun an  
die glänzenden Schaustellungen von Kriegsschiffen aller  
Völker in italienischen, spanischen und amerikanischen  
Häfen aus Anlaß der Kolombus-Gedächtnisfeier und  
des Beginnes der Weltausstellung in Chicago. Deutsch-  
land hat deshalb eingeladen, und die hellen Sommer-  
tage werden in diesem Jahre in den deutschen Ge-  
wässern glänzende und großartige Flottenansamm-  
lungen sehen, die im Frieden kommen, einen Ehren-  
tag deutschen Geistes und deutscher Arbeit mitzubeg-  
ehen, und denen deshalb eine herzliche Begrüßung,  
ein froher Willkommen von Seiten der deutschen  
Nation sicher ist.

Die Pariser Zeitungen notieren zum Teil, eine  
Einladung sei erfolgt, ein französisches Geschwader  
werde auch der Kanalfeier beiwohnen, und damit zum  
ersten Male seit 1870 wieder ein französisches Kriegs-  
geschwader in einem deutschen Hafen erscheinen. Die  
Melbung von den definitiven Entschlüssen ist wohl  
ganz sicher verriiht, und es scheint auch, als ob die  
betreffenden Journale diese Entschlüsse nur um  
deswillen mitteilten, um ihrer Erleichterung darüber  
Ausdruck zu geben, daß Frankreich bei den Ein-  
ladungen nicht übergangen worden ist. Wenn die  
französische Regierung nun in der That den Beschluß,  
wie zu erwarten ist, faßt, ein Geschwader nach Kiel  
ebenso zu entsenden, wie sie ein solches nach Italien,  
Spanien und Amerika sandte, so wird sie immerhin  
später Energie und Festigkeit nötig haben. Als das  
französische Geschwader unter Admiral Gervais nach  
Kronstadt dampfte, wurde auf der Heimfahrt Stock-  
holm und Borismuth angelassen, die deutschen Häfen  
ließ man unbeachtet. Diesmal würde es nun anders  
sein müssen. Man kann aber darauf rechnen, daß die  
Gegner des französischen Ministeriums immerhin  
Anlaß nehmen werden, über einen Flottenbesuch in  
Kiel gewaltig herzuziehen. Thun sie es vor der  
Fahrt, so werden die Minister sehr fest sein müssen,  
wie gesagt, wenn nicht der deutsche Besuch zu Wasser  
werden soll. Beginn der Tanz nach der Reise, dann  
wird der Lärm um so lauter werden. Und noch Eins  
ist zu erwägen: Nach den Gesetzen der internationalen  
Höflichkeit wäre eigentlich ein solcher Besuch zu er-  
widern, ein deutsches Geschwader hätte also in einem  
französischen Hafen eine Gegenvisite abzustatten. Und  
wie möchte da die Ausnahme sein? Immerhin wäre  
diese Gegenvisite eine sehr gewagte und riskierte Bahn,  
die peinlich enden könnte.

Würde eine französische Flottenabteilung bei der  
Feier zugegen sein, so wird sie dieselbe ehrenvolle  
Aufnahme finden, wie alle anderen Gäste, und Offi-  
ziere und Mannschaften würden erkennen, daß im  
deutschen Reiche von der Rücksicht und dem Fanatismus  
nichts zu finden ist, der in Frankreich leider  
noch so weite Kreise besetzt. Schon Fürst Bismarck  
hat wiederholt versucht, mit Frankreich wieder in ein  
einigermaßen verträgliches Verhältnis zu kommen,  
auch Kaiser Wilhelm II. hat es an gleichen Be-  
mühungen nicht fehlen lassen. Wir werden sehen,  
was uns nun die kommenden Monate bringen.

### Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 26. Febr. Finanzreformgesetz. Abg.  
Eneccerus (nail.) macht den Abg. Richter darauf  
aufmerksam, daß dieses Gesetz ja gerade den Schwank-  
ungen abhelfen soll unter denen die Einzelstaaten bis-  
her gelitten haben. Diese Vorlage stärke die Reichs-  
finanzverwaltung gegenüber den Einzelstaaten. Redner  
empfiehlt die Besteuerung erst von der Sechspfennig-  
Cigarre an, da diese von Venten geraucht werde,  
welche man zu den ärmsten nicht zu zählen brauche.  
Allerdings würden dann statt 32 Millionen nur 20  
Millionen Mk. einkommen, dieser Ausfall ließe sich jedoch  
durch Erhöhung des Zolles ausgleichen. Sächs. Fi-  
nanzminister v. Wagdorff: Mit so schwankenden  
Matrikularbeiträgen könne kein Finanzminister wirt-  
schaften, zumal in den nächsten Jahren die Einzel-  
staaten voraussichtlich mehr als jetzt an das Reich zu  
zahlen haben werden. Abg. Bebel (Soz.): Der gegen-  
wärtige Zustand habe doch wenigstens den Erfolg  
gehabt, den Einzelstaaten die Reform ihres direkten  
Steuerwesens nahe zu legen. Ueber den Zweck, der  
mit dieser Vorlage eigentlich verfolgt werde, liegen  
alle die gestern gefallenen Anspielungen keinen Zweifel  
mehr. Man wolle den Weg für neue indirekte Steuern  
ebnen. Redner warnt sodann vor dem Vorschlage  
des Abg. Bieber und den daraus entstehenden Konse-  
quenzen. Bayer. Bevollmächt. v. Stengel erklärt,  
daß in Bayern Erwägungen über eine Reform des  
direkten Steuerwesens stattfänden. Der Minister er-  
wartet jedoch vom Zustandekommen dieser Reform  
wenig Vorteile. Weimar. Bevollmächt. Dr. Heer-  
wart führt aus, durch die Ablehnung dieser sowie  
der Tabaksteuervorlage würden die Defizite noch größer  
werden. Abg. v. Kardorff (Reichsp.) bezeichnet  
die Vorlage als eine Nowendigkeit. Schatzsekretär  
Graf Posadowsky tritt den Ausführungen der  
Abgg. Richter und Bebel entgegen. Abg. Riedert  
(fr. Volksp.) zweifelt die Wichtigkeit der Vorlage  
nicht an, bemerkt jedoch, daß er schon 1879 gesagt  
habe, daß das Reich alles, was es an Ueberweisungen  
den Einzelstaaten gebe, an Matrikularbeiträge wieder  
nehmen werde. Abg. Hug (Zentr.) spricht sich für  
die Vorlage aus. Abg. Richter (fr. Volksp.):  
Wenn man von den üblen Folgen der Schwank-  
ungen in den Beziehungen der Einzelstaaten zum Reich  
rede, so meine er (Richter), daß sie weniger unter den  
Schwankungen zu leiden hätten, als durch die Schwank-  
ungen ihrer Staatsbahn-Einnahmen. Von der Frank-  
furt'schen Klausel bleibe, wenn dieses Gesetz angenom-  
men werde, mehr oder weniger nichts übrig. Auch  
dürften neue indirekte Steuern die Folge sein. Nach  
einer kurzen Debatte geht die Vorlage an die Tabak-  
steuer-Kommission über. Die Wahlen der Abgg. v.  
Gustaf-Babladen, v. Elm, Lüders, Hilgenhoff, Werner  
u. Frank werden für gültig, das Mandat des  
Abg. König für ungültig erklärt.

\* Berlin, 27. Febr. Die Anträge Auer und  
Golbus betr. Aufhebung des Diktatur-Paragrafen  
in Elsaß-Lothringen wurden, nachdem Abg. Preis  
(Els.) sich dafür ausgesprochen, angenommen. Fort-  
setzung der Beratung des Antrages Hitze und Gen.  
betr. die gewerblichen Verhältnisse der Arbeiterinnen zc.  
Abg. Molkenbühr (Soz.) polemisiert gegen den  
Abg. Schall und erklärt, sittenverderbend wirke nur  
die Niedrigkeit der Löhne und die zu lange Arbeits-  
zeit. Die Hausarbeiten mühten auch unter das  
Arbeiterchutzgesetz gestellt werden. Abg. Barth (fr.  
Ber.) erkennt das Bedürfnis einer Regulierung der  
Arbeitszeit an, will jedoch die Arbeiter dadurch nicht  
geschädigt wissen. Abg. Hüpeden (kons.) erklärt, mit  
seinen Freunden für den Antrag stimmen zu wollen.  
Abg. Schall (kons.) verwahrt sich gegen die ihm  
vom Abg. Molkenbühr vorgeworfene Vertretung der  
kapitalistischen Sache. Redner hält die hohen Löhne  
nicht immer für gut und würde lieber sehen, daß die  
jungen Mädchen anstatt in die Fabriken auf das  
Land gingen. Von einem Normalarbeitstag wolle

er nichts wissen. Abg. Möller (nail.) führt aus, was  
der Antrag wolle, gehöre in die bestehende arbeitssta-  
tistische Kommission. Abg. Molkenbühr äußert sich  
nochmals in einer kurzen Entgegnung über die Schall's-  
chen Ausführungen. Nach einem Schlusswort des Abg.  
Hitze wird der Antrag angenommen. Antrag  
Sommerstein und Gen. auf Vorlegung eines Geset-  
entwurfes betr. das Verbot der Einwanderung nicht  
reichsangehöriger Juden und Antrag Liebermann  
v. Sonnenberg betr. die Einwanderung ausländischer  
Juden. Abg. Jacobskötter (kons.) schildert die  
illegale Konkurrenz der Juden, kommt auf den Kon-  
kurschwandel zu sprechen und ersucht um Annahme  
des konservativen Antrags. Abg. Bindewald  
(Ant.) befürwortet nach längeren Ausführungen  
gegen die Juden, in welchen er ihnen Mädchen- und  
Ordensschwacher nachsagt, den antisemitischen Antrag.  
(Wegen einer Aeußerung gegen die Sozialdemokraten  
wurde der Abgeordnete zur Ordnung gerufen.) Abg.  
Bogtner (Soz.) hält die Vorwürfe der Borredner  
für unbegründet und warnt die Konservativen den  
Weg der Antisemiten zu betreten. Nach Andeutungen  
der „Kreuztg.“ nimmt Redner an, daß man mit  
diesem Antrage auch die Polen treffen wolle. Abg.  
Sachse (kons.) führt unter großer Heiterkeit des  
Hauses aus, was der Antisemitismus in Sachsen  
Gutes geschaffen habe. Abg. Passche (nail.) er-  
klärt, der größte Teil seiner Freunde stimme, wie  
gegen jedes Ausnahmegesetz, gegen diese Vorlage. Nach  
einer persönlichen Bemerkung des Abg. Zimmer-  
mann (Ant.) verläßt sich das Haus auf morgen.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 1. März. Im Gasthof zur Traube  
sahnd gestern abend ein Konzert statt, gegeben von den  
Geschwistern Boucher aus Paris, das für die  
zahlreich erschienenen Musikfreunde einen hohen Ge-  
nuß bot. Fr. Ernestine Boucher zeigte auf der  
Violine eine geradezu staunenswerte Virtuosität und  
Fr. Elmine Boucher nicht minder auf dem Klavier. Die  
Vorträge wurden mit hinreißender Begeisterung auf-  
genommen. Mehrere interessante Stücke wurden nach  
Abwicklung des Programms noch zum besten gegeben  
und es darf füglich behauptet werden, daß jeder Teil-  
nehmer von dem musk. Ohrenschaus hochbefriedigt  
worden ist.

\* Altensteig, 1. März. Das Alters- und  
Invaliditätsversicherungsgesetz besteht seit dem 1. Ja-  
nuar 1891. Nun bestimmen die §§ 30 und 31, daß  
nach fünf Beitragsjahren weiblichen Personen, welche  
eine Ehe eingehen, bevor sie in den Genuß einer  
Rente gelangt sind, sowie den Hinterbliebenen von  
männlichen Personen die Hälfte der für die betreffen-  
den Personen entrichteten Beiträge zurückzuerstatten  
ist. Da nun das Beitragsjahr nur 47 Wochen hat,  
wird die Rückstattung der Beiträge in der Mitte  
dieses Jahres erfolgen. Die nötigen Vorarbeiten  
von Seiten des Reiches sollen bereits eingeleitet sein.

□ Altensteig, 1. März. Nun könnte es aber  
entschieden aufhören mit dem weißen Regen aus den  
graunen Wolken, Märzmonat ist da, und mit Recht  
sagt der Landmann: „Märzenschnee thut den Saaten  
weh.“ Neugierig kann man nur sein, bis wenn die  
unendlichen Schneemassen, die in allen Teilen des  
Landes noch angedünst liegen, und streckenweise die  
Höhe von einem Meter weit übersteigen, verschwunden  
sein werden. Daß es mit dem Tauwetter unter den  
Strahlen der Märzsonne nicht gar zu eilig gehen  
möge, ist selbstverständlich ein allgemeiner Wunsch,  
denn ein allzuräusches Verschwinden des winterlichen  
Bolarbilds möchte doch den Anwohnern der Flüsse  
sehr unliebsame Tage bereiten. — Am wird der nächste  
Herbst an jagdbarem Wild sein, die Strenge des  
Winters hat den Wildstand dezimiert, viele Stücke  
erschöpften und halbverhungerten Wilds sind auch dem  
Kanzteag eine leichte Beute geworden. Ein schnelles  
Tauwetter würde für das Wild noch weitere Ge-





fahren bringen. Die Märzsonne wirkt mit ihren Strahlen schon recht kräftig. Rag der März, der den kalendermäßigen Frühlingsanfang bringt, nur auch dafür sorgen, daß dem harten Winter nicht noch unliebsame Nachfröste folgen. Anno 1894 bekamen wir nach einem milden Winter Nachfröste, die bis zum 20. Mai sich bemerkbar machten und mancherlei Schaden hervorriefen.

\* **Schwietz-Teinach, 26. Febr.** Seit einigen Tagen wird unsere Jugend von schlimmen Gärten, Halsweh, Husten zc. heimgesucht. Auch die heimtückische Diphtheritis hat sich eingeschlichen und hat in kurzer Zeit schon ihre Opfer gefordert. So starben nach nur sechstägiger Krankheit dem Dekonomen W. Reinfelder innerhalb 12 Stunden 2 blühende, hoffnungsvolle Kinder, eine 9jährige Tochter und ein 4jähriges Söhnchen. Groß ist die Teilnahme mit der Schwerbetroffenen Familie.

\* **Stuttgart, 26. Febr.** Ein dritter Artikel des „Staatsanzeiger“ über die Neuordnung des Württ. Steuersystems behandelt die Einwirkung der Einkommensteuer auf die Ertragssteuern. Man könne nicht auf die letzteren verzichten und etwa die theoretisch vorzuziehende Vermögenssteuer einführen. Da man ja ohnehin Ertragssteuern als Hauptkommunalsteuern beibehalten wolle, müßte man sonst drei verschiedene Systeme nebeneinander haben, auch dürfte der Staat nicht ganz auf die sichere Einnahme aus den Ertragssteuern verzichten. Ihre Umgestaltung soll derart erfolgen, daß die Ertragssteuern aus Dienst- und Berufseinkommen wegfallen, dagegen aus Grund, Gebäude und Kapital (also aus fundiertem Einkommen) fortbestehen; ebenso soll die Gewerbesteuer nur noch fortbestehen für die Quellen des fundierten Einkommens bei den Gewerben. Endlich soll besonderer Verhältnisse wegen eine Wandergewerbesteuer eingeführt werden.

\* **Stuttgart, 27. Febr.** Dem soeben im Druck erschienenen Verwaltungsbericht der k. Württembergischen Verkehrsanstalten für das Rechnungsjahr 1893/94 ist über die Ergebnisse der einzelnen Zweige der Verkehrsanstaltenverwaltung Folgendes zu entnehmen: I. Beim Eisenbahnbetrieb haben im Jahr 1893/94 betragen: die Gesamteinnahmen 38 894 654 Mk. (gegen 37 680 531 Mk. im Jahr 1892/93), die Gesamtausgaben 24 414 187 Mk. (gegen 24 958 433 Mk. im Vorjahr). Hiernach ergibt sich ein Reinertrag des Eisenbahnbetriebs von 14 480 467 Mk. (gegen 12 722 098 Mk. im Vorjahr). Das Anlagekapital der von Württemberg betriebenen Bahnen im durchschnittlichen Betrag von 508 707 144 Mk. hat sich verzinst zu 2,96% gegen 2,63% im Vorjahr. II. Beim Betrieb der Bodenseedampfschiffahrt haben im Jahr 1893/94 betragen die Gesamteinnahmen 31 201 9 Mk. (gegen 28 571 1 Mk. im Vorjahr), die Gesamtausgaben 287 059 Mk. (gegen 284 161 Mk. im Vorjahr). Hiernach ergibt sich ein Reinertrag von 24 960 Mk., 21 614 Mk. mehr als der Etatsfuß und 23 410 Mk. mehr als im Vorjahr. Das Anlagekapital der württ. Bodenseedampfschiffahrt ist berechnet zu 1 417 591 Mk. III. Der Post- und Telegraphenbetrieb ergab im Rechnungsjahr 1893/94 an Gesamteinnahmen 10 394 752 Mk. (gegen 10 016 340 Mk. im Vor-

jahr), Gesamtausgaben 9 198 708 Mk. (gegen 8 677 931 Mk. im Vorjahr); somit Ueberschuß 1 196 044 Mk. (gegen 1 338 909 Mk. im Vorjahr). Nach Ausgleichung der Reste belief sich die Ablieferung zur Staatshauptkasse auf 1 167 285 Mk. (gegen 1 319 444 Mk. im Vorjahr), 402 505 Mk. weniger als der Etatsfuß. Nach dem Stand vom 31. März 1894 beliefen sich die Kosten der Herstellung oder des Ankaufs der 31 staatseligen Gebäude der Post- und Telegraphenverwaltung auf 3 972 570 Mk., die Kosten der Herstellung der Telegrapheneinrichtungen auf 2 688 606 Mk., der Telephonanlagen auf 1 991 399 Mk.

\* **Heilbronn, 27. Febr.** Trotz Schnee und Eis konnte man gestern nachmittag in einzelnen Gärten und am Trappensee Amfelslag vernehmen und auch die Buchfinken lassen sich seit einigen Tagen hören. Endlich muß es ja doch Frühling werden.

\* **Weinsberg, 27. Febr.** Junge Schweine sind bekanntlich gegen Kälte sehr empfindlich und häufig kam es diesen Winter vor, daß die sorgsame Hausfrau den hoffnungsvollen Nachwuchs eines Mutterchweins in das Zimmer neben den warmen Ofen setzte. Noch sorgloser aber hat sich eine hiesige Familie ihrer Pflichten, zweier allzeitlicher Käuferchweinen, angenommen, um sie gegen die grimmige Kälte zu schützen. Die jüngere Schwester der Familie kam, wie man der „W. Ztg.“ berichtet, auf folgenden originellen Einfall, der sofort in einer sehr kalten Nacht ausgeführt wurde: man suchte im Weizenkasten und siehe da — es fanden sich zwei alte abgetragene Bettjassen mit Jagen. Diese Bettjassen wurden den beiden Schweinchen angezogen und mittels der Jage eng an den Leib geschnürt. Auch zwei alte Schlafhäute mit Spitzen und vorne mit einer roten Nase geschmückt wurden beigebracht und den beiden hoffnungsvollen Vorstentieren über die Ohren gezogen. Nachdem diese sich so ausgestattet in das schützende Stroh (Bett wäre noch wärmer gewesen! Red.) gebettet hatten, war die Frau Mama über jedes derselben einen Kartoffelsack und war der Erfolg dieser Prozedur ein äußerst günstiger. Als man in der späten Nacht nach ihnen sah, gaben sie durch lautes Schnarchen der Behaglichkeit ihrer Situation Ausdruck. Wir werden hoffentlich nächstes Frühjahr Gelegenheit bekommen, bei der Regelsuppe von dem saftigen Fleisch der so gereinigten Tiere zu genießen.

\* **(Verschiedenes.)** Bei der Schultheißenwahl in Flein erhielt Assistent Klaidler beim Rgl. Oberamt in Heilbronn 195 Stimmen, Assistent Schmidt in Neckarsulm 71. Barthau von Abstatt, z. B. Assistent in Stuttgart, ist von der Wahl zurückgetreten. — In Tübingen wurde der renommierte Gasthof zur „Traube“ (Post) um 180 000 Mk. von Louis Söhle, Besitzer des Gasthofs zum Brinz Karl, angekauft. — Segen des sozialistischen Bundtagskandidaten, Buchbinder Dietrich aus Stuttgart, ist wegen aufreizender Aeußerungen, die er in Ulm in der Wirtschaft zum „Blumenschein“ bei einer Protestversammlung gethan haben soll, Anklage erhoben worden. Verschiedene Zeugen wurden bereits vernommen. — Besten Tage kam ein ergrauter Stromer in das Haus des Volkseidners in Gundersingen, um zu betteln. Da gerade geschlachtet worden war, gab man demselben eine gehörige Portion Resselfleisch. Auf die Bitte, sich in der warmen Stube zu erholen, wurde auch das gestattet. Während die Eltern draußen zu arbeiten hatten, machte der alte Sünder auf ein 8jähriges Mädchen ein Stillschickententat und eilte davon; doch wurde er erwischt und an das Amtsgericht Niedlingen eingeliefert. — In Stuttgart ist das 17jährige Dienstmädchen Luise Schrempf von Bisingen, die sich durch einen Sturz auf der Treppe und Explosion der Lampe,

welche sie trug, bedeutende Brandwunden zuzog, noch am Abend ihren Verletzungen erlegen. — Der verheiratete Weingärtner Karl Schell in Neckarsulm fiel von der Oberterne in die Scheune hinunter und zog sich dabei schwere Verletzungen am Hinterkopf und an der Brust zu. — In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurde ein verheirateter Arbeiter in Biberach, während er im Bette lag, in den Kopf geschossen. Die Frau des Verletzten und eine weitere Person wurden als verdächtig in Haft genommen. — In Gmünd hat sich ein Dreher an seiner Röhrentüre erhängt. — In Abtsgründ flatterte eine Anzahl Knaben in jugendlichem Uebermut auf zwei vorüberfahrende mit Holz beladene Schlitten. Der 9jährige Sohn eines Bauern hatte dabei das Unglück, vom Schlitten herabzufallen und unter den einen Schlittenlauf zu kommen. Nach wenigen Minuten war er eine Leiche. — In Kellinggen, Orl. Ehlingen, brannte die an der Straße nach Neuhausen gelegene Mühle, die erst in den letzten Jahren neu errichtet worden ist, bis auf den Grund nieder. Dem Feuer fielen gegen 2000 Zentner Weizen zum Opfer, sowie eine große Menge Mehl. Außerdem ist das Wohngebäude total niedergebrannt. — Auf dem königlichen Postamt in Gmünd bekam der Briefeinwurfbehälter in Folge von Witterungseinflüssen eine nicht beachtete Spalte. Zufällig aufmerksamer gemacht, ließ der Postkond den Behälter entfernen, worauf man zwischen der Wand 55 Briefe und über 5 Mark bares Geld, lauter Zehnpennigstücke, vorfand, welche alle durch diese Spalte gefallen waren. Der älteste Brief datiert vom Jahre 1889.

\* **Aus Baden, 27. Febr.** Eine seltene Hochzeitfeier seltener Art spielte sich vor einigen Tagen in einem Orte des Amtsbezirks Eppingen ab. Der Bräutigam zählte 23, die Braut 24 Jahre, beide lebten sich schon von frühester Jugend auf und schlossen nun endlich den Bund fürs Leben! Bei den Eltern der Braut wurde der Hochzeitschmaus eingenommen. Speisen und Getränke waren jedoch in so bescheidenem Maße vorhanden, daß sie, ehe die Hochzeitsgäste recht angefangen, zur Reize gingen. Der Gastgeber, dadurch in großer Verlegenheit, wußte sich aber zu helfen. Er geriet aus irgend einem Vorwand mit den Gästen in Streit, der zur Kauferei und schließlich zu Thätlichkeiten ausartete, wobei der Vater des Bräutigams die Treppe hinuntergeworfen wurde. Unter den Rufen: „I halt mei Raible!“ — „Und i halt mei Bu!“ nahm die Hochzeitfeier ein jähes Ende. Der junge Gheimmann soll sich nun entschlossen haben, in Bälde nach Amerika aufzuwandern.

\* **In Sigls „Bayr. Vaterl.“** wird erzählt: „Ein frecher Preuß, der sich „Studierens halber“ in München befindet, hatte sich per Wette anheißig gemacht, das nächste bische Mädchen, das ihm begegne, zu küssen. Er versuchte es bei einer strammen Köchin und gewann zwar keinen Kuß, wohl aber ein Häßlein Suppe, das die tapfere Köchin dem Frechling resolut über den Kopf schüttelte. Bravo! Aber schad' um die Suppe!“

\* **München, 28. Febr.** Im hiesigen Posthofe wurde heute der dritte geklopfene Postbeutel mit 150 000 Mk. Werten uneröffnet verpackt aufgefunden.

\* **Borms, 26. Febr.** Das Rheineis ist heute früh abgetrieben, ohne etwas zu gefährden.

\* **Berlin, 24. Febr.** In Reichstagskreisen und von der Regierung wird eine würdige Ehrung des Fürsten Bismarck erwogen. Die verbündeten Re-

## Sine stürmische Nacht.

Von Juan Morado.

(Nachdruck verboten.)

Es war jetzt vor fünfzig Jahren.

Ueber der Hauptstadt Spaniens lag eine kalte, regenschwere Januarnacht. Die Straßen waren wie ausgestorben.

Aus dem alten düsteren Schlosse, dessen Thore mit verdoppelten Wachtposten besetzt waren, schimmerten eine Reihe erleuchteter Fenster, es waren die Gemächer der damals dreizehnjährigen Königin Isabella, für welche ihre Mutter die Vormundschaft führte.

Die wenigen Passanten, welche an dem gewaltigen Steinbau vorüberkamen, erhoben drohend die Fäuste, und manche Verwünschung wurde in die Nacht hineingerufen.

Auf Spanien und seinen Bürgern lastete ein unheiliges Geschick.

Mit dem Tode des Königs Ferdinand, dieser Hyäne auf einem Fürstenthron, dessen wilde Grausamkeit nur noch von seinen zügellosen Begierden übertrifft ward, war es wie ein Aufatmen durch das Volk gegangen. Aber bald kam es fast noch schlimmer.

Ferdinand, welcher die Thronfolge in männlicher Linie zu Gunsten seiner Tochter Isabella und unter Ausschluß seines jüngeren Bruders Carlos ausgesprochen hatte, war zu vertrauensselig gewesen, als er gehofft, die neue Ordnung werde ohne Weiteres anerkannt werden.

Statt dessen brach ein wilder Bürgerkrieg aus,

die Karlisten, die Anhänger des Infanten Don Carlos, des Oheims der Königin Isabella, erhoben zu dessen Gunsten die Waffen, und es gab Momente, in welchen sie die Truppen der Regentin Christine, die Christinos, wie sie genannt wurden, in schwere Bedrängnis brachten.

Der Bürgerkrieg war mit fanatischer Wut und mit erbarmungsloser Grausamkeit geführt worden. Die Menschen waren schließlich zu Bestien geworden, und gefangene Gegner wurden mit Martern bedacht, welche die Feder sich sträubt, niederzuschreiben.

Endlich verblutete dieser Kampf an seiner eigenen Wildheit, aber Ruhe für das gequälte Land kam damit noch nicht.

Am Hofe von Madrid zog eine Gänflingswirtschaft ein, die noch schlimmere Zustände beinahe schaffte, als sie zur Zeit des Königs Ferdinand bestanden hatten.

Die Regentin Christine war viel zu sehr Weib, viel zu wenig Königin, Schmeicheleien mehr zugänglich, als ernsteren Ratschlägen. So wurde entsieglich viel Geld verprakt, der Steuerdruck bis zur Unmöglichkeit verschärft und auf die stürmischer und stürmischer werdenden Klagen der Bevölkerung auch nicht die geringste Rücksicht genommen.

Die Soldaten, die ebenso unzuverlässig waren, wie die Offiziere mußten durch außerordentliche Begünstigungen an das Herrscherhaus gefesselt werden, was sie aber nicht im geringsten hinderte, einem unzufriedenen Offizier zu folgen, wenn dieser die Fahne der Empörung erhob.

Wiederholt war es in Madrid schon in Folge der schwächlichen Wirtschaft am Hofe und in der Regierung zu Straßenkämpfen gekommen; das hatte endlich die Königin veranlaßt, einen energischen General an die Spitze der Regierung zu rufen.

Man wurde unter den unzuverlässigen Elementen freilich etwas aufgeräumt, aber die Strenge des neuen Leiters der Staatsgeschäfte mehrte die Unzufriedenen, die nach gleicher Stellung oder nach einträglichen Aemtern strebten, erst recht. Die verwilderte Soldateska konnte sich nur schwer in die neue Ordnung finden, von welcher auch die Volksmenge nichts hatte, da sie keinerlei Erleichterung des Steuerdrucks erhielt.

Um diese Zeit nun spielt das Ereignis, das wir kurz hier erzählen wollen.

Die junge Königin Isabella war ein reizend schönes Mädchen, an dem die Blicke von ganz Madrid mit Wohlgefallen hingen. Als aber gar keine Aenderung in der Regierung eintrat, als es von Woche zu Woche schlimmer wurde, wurden auch bei den Ausfahrten der jungen Königin häufige Volksdemonstrationen laut, die zwar keinen direkt feindlichen Charakter trugen, aber doch peinlich genug wirkten.

Erschien Isabella mit ihrer Mutter, der Regentin Christine, dann war es völlig mit der Rücksicht der Menge zu Ende, unter Geschrei und Gejohl, dem die Polizei vergeblich ein Ende zu machen versucht hatte, war die Königin Christine erst vor wenigen Tagen ins Madrider Schloß zurückgekehrt.

Damals hatte sie Thränen der Wut im Auge gehabt und die Verhängung des Belagerungszustan-



gerungen wollen dem Kaiser die Form der Ehrung überlassen.

\* Berlin, 28. Febr. Der Kaiser beabsichtigt, im Juli eine Reise nach den Niederlanden zum Besuch der Königin-Regentin und der Königin anzutreten und alsdann auf der Nacht Hohenzollern die Fahrt nach England zu unternehmen, wo der Aufenthalt bis Mitte August dauert.

\* Die Reichs-Steuerreform stand am Montag im Reichstage zur ersten Lesung; sie ist ein alter Bekannter vom vorigen Jahre, ist aber nicht gerade so wohlwollend vom Hause begrüßt worden, wie man sonst alte Bekannte zu begrüßen pflegt. Die Stühle des Reichstages waren meist leer, auch der Reichskanzler, der die Vorlage mit empfehlenden Worten einleiten sollte, war wegen einer Audienz beim Kaiser nicht erschienen. Das Ziel der Reform geht dahin, das Reich finanziell selbständig zu machen. Ohne Selbständigkeit der Finanzen ist weder bei ihm noch bei den Einzelstaaten auf die Dauer eine geregelte Finanzwirtschaft möglich. Außerdem ist die Reichsfinanzreform eine unbedingte Notwendigkeit, weil dadurch erst geschaffen wird, was im Reich niemals hätte fehlen sollen und was nur zum größten Schaden des Reiches bisher gefehlt hat, nämlich die Einrichtung, die überall besteht und in aller Welt als selbstverständlich gilt: daß derjenige, der eine Ausgabe bewilligt, auch die Sorge für die Deckung dieser Ausgabe trägt. Es giebt kein Parlament der Welt, das nicht unter diesem Zwange stünde und durch diesen Zwang wenigstens innerhalb gewisser Grenzen zur Sparsamkeit sich anhalten ließe. Nur der deutsche Reichstag hat das souveräne Recht, Ausgaben zu bewilligen, ohne sich um deren Deckung zu kümmern, Ausgaben zu bewilligen, die von den Einzelstaaten einfach auf dem Wege der Kontribution — denn eine solche sind die Matrikularbeiträge — erhoben werden.

\* Eisen a. d. R., 28. Febr. In der vorigen Nacht hat sich die Frau des sozialistischen Agitators Gappert in Braubauerschaft mit ihren drei Kindern, zwei sechs- und einem zehnjährigen, mit Stricken gebunden in die Emise gestürzt. Das älteste Kind, ein Knabe, machte sich frei und wurde gerettet. Er erzählte von der Not der Familie und den Mißhandlungen seitens des Vaters. Gappert wurde verhaftet. Die Leichen sind bereits gefunden.

#### Ausländisches.

\* Wien, 27. Febr. Nach polizeilicher Schätzung haben 300 000 Menschen der Leichenfeier des Erzherzogs Albrecht beigewohnt. An manchen Stellen kam es zu einem Durchbruch des Spalters und zu Konflikten des Publikums mit dem Militär und den Wachen. Grusliche Unglücksfälle haben sich nicht ereignet.

\* Wien, 28. Febr. Der deutsche Kaiser ernannte den Kaiser Franz Josef zum Generalfeldmarschall. Die Insignien, bestehend aus 2 goldgestickten Miniaturmarschallstäben als Epoulletenschmuck, hat Kaiser Wilhelm gestern dem Kaiser von Oesterreich überreicht.

\* Mailand, 27. Febr. Großes Aufsehen erregt das plötzliche und spurlose Verschwinden des Ab-

geordneten Comandini, des Direktors der ministeriellen „Corriere del Mattino“. Man vermutet, daß Comandini, der früher ein begeisterter Republikaner war, ein Opfer der politischen Vendetta geworden sei.

\* Palermo, 27. Febr. Eine große Meuterei von Seeleuten, die sich gegenseitig am Zeuge zu fassen hatten, fand in der Nähe der Stadt auf der See statt. Die kühnen Recken nahmen alle zusammen ein Boot und fuhren 300 aus dem Hafen hinaus, wo die Massenschlacht stattfand. Als die Hafenspolizei herondampfte, fand sie drei Tote und viele Verwundete.

\* Paris, 27. Februar. In letzter Zeit war in der Presse wieder davon die Rede, woher Boulanger seinerzeit das viele Geld bekommen hat, das er zu seiner Agitation benötigte. Der „Temps“ giebt darüber Auskunft. Darnach hatte die nun das Geld angegangene Herzogin von Uzès in Koblenz eine Zusammenkunft mit dem Grafen von Paris, wobei sie letzteren zu überzeugen suchte, daß die Boulanger-Bewegung der Sache der Monarchie von großem Nutzen sein könne. Der Graf von Paris trat schließlich dieser Ansicht bei, und als dann die Geldfrage besprochen wurde, erbot sich die Herzogin, 3 Millionen einzuzahlen, nachdem sich der Graf von Paris verbindlich gemacht, sie an die Herzogin zurückzahlen, sobald er den französischen Thron besitzend haben werde. Er übernahm dieselbe Verpflichtung für seine Erben. Dies wurde notariell abgemacht und die Urkunde trägt auch die Zeichnungen des Herzogs von Chartres, Marquis de Breteuil, Graf de Nan, Graf de Martimpreg, Marquis de Beauvoir und Arthur Meyer. Bis jetzt hat die Herzogin ihre mit fürstlicher Generosität vorgestreckten 3 Millionen nicht wieder bekommen, allem Anschein nach dürfte sie auch noch lange darauf warten. Da diese Erzählung von anderer Seite angezweifelt wurde, so erhält der „Temps“ heute die Notiz: „Bonnelles, 27. Februar. Zwar ist die Diskussion der Blätter betr. den Boulangerismus ganz überflüssig, allein ich kann Ihnen doch mitteilen, daß die Behauptungen des „Temps“ durchaus der Wahrheit entsprechen. Mortemart, Herzogin d'Uzès.“

\* Paris, 28. Febr. Aus besser Quelle verlautet, daß der gestrige Ministerrat die Einladung zur Eröffnung des Nordostseefanals einmütig angenommen hat.

\* (Reiche Erbschaft.) In Bordeaux starb der Großkaufmann Gobard ohne Hinterlassung eines Testaments und Leibeserben. Das Vermögen von 22 Millionen Franken fällt fünfzehn in und um Angouleme ansässigen Handwerkerfamilien zu, welche den geschlechtlich noch zulässigen entferntesten Verwandtschaftsgrad nachweisen konnten. Unter den 15 neuen Millionenären befinden sich zwei Fabrikanten, zwei Friseur, ein Schuster und mehrere Fabrikarbeiter.

\* Aufsehen in Rußland erregt eine „Offener Brief“ überschriebene Proklamation gegen die die Aufrechterhaltung der Autokratie ankündigende Ansprache des Zaren. Als Verfasser des Briefes wird der Schriftsteller Graf Leo Tolstoi bezeichnet. Bis jetzt hat derselbe vermieden, sich nunzuwenden in politische Angelegenheiten zu mischen.

\* Wie schwierig es in Rußland ist, neue Steuern

einzuführen, zeigt folgender Vorfall: Der Zündholzfabrikant Bultmacher in Odessa hat es vorgezogen, lieber seinen ganzen Warenvorrat — 31 Millionen Streichhölzer — zu verbrennen, als die neue Steuer auf Phosphor zu bezahlen.

\* Sofia, 28. Febr. Bei dem Gratulationsempfang hielt Fürst Ferdinand eine politische Ansprache, in welcher er namentlich die im Auslande bemerkte Tendenz erwähnte, das Prestige Bulgariens und das Ansehen des Fürsten zu untergraben.

\* Konstantinopel, 26. Febr. Der frühere Khebidje Ismael liegt im Sterben. Ueber den von ihm geäußerten Wunsch, daß seine Leiche einbalsamiert und nach Kairo übergeführt werde, ist noch keine Entscheidung erfolgt.

\* Türkei. Ein offener Zwist zwischen der Pforte und England drohte nach einer Konstantinopeler Meldung der „Pol. Kor.“ auszubrechen. Der türkische Botschafter in London soll beauftragt worden sein, Lord Kimberley gegenüber zu betonen, daß die Aeußerungen einiger englischer Minister im Parlament über die Vorgänge in Türkisch-Armenien mit den Souveränitätsrechten des Sultans in Widerspruch ständen.

\* Chicago, 28. Febr. Ein großes Feuer brach im Fabrikviertel aus; dabei entstand eine Panik unter 225 in einer Karamelfabrik beschäftigten Kindern; drei wurden totgetreten, viele schwer verwundet.

\* Peking, 26. Febr. Bi-Hung-Tschang ist hier eingetroffen und vom Kaiser in Audienz empfangen worden. Ueber deren Verlaufs verlautet nur, daß Bi-Hung-Tschang sehr gnädig empfangen wurde und sich in vollkommener Einverständnis über die Friedensunterhandlungen mit dem Kaiser befinden soll. Der Tag seiner Abreise nach Japan ist noch nicht festgesetzt.

#### Handel und Verkehr.

\* Straßburg, 25. Febr. Auf dem heutigen Schlachtviehmarkte wurden verkauft: 64 Ochsen 130—140 Mk., 135 Rube 104—124 Mk., 13 Stiere 126—128 Mk., 140 lebende Schweine 112—120 Mk., 40 geschlachtete Schweine 96—104 Mk., 42 lebende Hammel 136—148 Mk., 3 geschlachtete Hammel 124 Mk., 14 lebende Kälber 152—160 Mk. Alles für 100 kg.

#### Bermischtes.

\* (Glänzendes Honorar.) Die neue Erzählung des Grafen Leo Tolstoi „Der Herr und der Arbeiter“ ist noch nicht im Druck erschienen und hat doch schon, wie die „Petersb. Ztg.“ mitteilt, einen erstaunlichen Erfolg gehabt. Es soll nämlich ein amerikanischer Verleger dem Grafen Tolstoi für die Uebersetzung der neuen Erzählung zwei Dollars für den Buchstaben geboten haben. Da im Bogen 35 000 Buchstaben gezählt werden, so bezifferte sich das Angebot auf 70 000 Dollars, oder etwa 80 000 Rubel in Gold für den Druckbogen. Ein so kolossales Autoren-Honorar ist wohl noch nirgends als in Amerika und auch wohl niemanden als dem berühmten Asten in Jassnai Poljana gemacht worden. Graf Tolstoi hat aber das Geschäft abgelehnt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altemeier.

des über die Landeshauptstadt kategorisch befohlen. Alle Posten und Wachen waren seitdem verstärkt, wie ein dumpfes Brausen ging die Gährung durch die unter der Herrschaft des Säbels gehaltene Stadt.

Die Regentin hatte mit dem General Gonzalez, dem Chef der Regierung eine Unterredung, in welcher noch immer ihr Jörn über die erlittene Schmach durchklang.

„Noch einmal eine solche Beleidigung, und ich lasse die infame Masse niederschleusen!“, rief die Königin mit blitzenden Augen.

Der General lächelte. „Gew. Majestät werden sich nicht zu beklagen haben. Alle Maßregeln sind von mir getroffen, jeder neuen Auslieferung so zu begünstigen, wie es in dieser unruhigen Stadt erforderlich ist. Wir werden erforderlichen Falls kein Blut schonen!“

„Blut schonen?“ Die Regentin lachte schrill auf: „Dieser Böbel wird nicht eher zur Bestimmung kommen, als die Straßen nicht in Blut schwimmen. Zappeln wir ihm Blut ab, dann wird er einsinken, was er ist.“

„Wollen Gew. Majestät nicht die Königin für diese Tage aus Madrid entfernen?“, fragte General Gonzalez weiter. „Die Szenen, welche bedorsten, dürften vielleicht wenig geeignet sein —“

„Isabella bleibt hier,“ unterbrach die Regentin den General entschieden, „sie ist Königin von Spanien, sie soll sehen, wie diese Menge zu behandeln ist.“

„Und doch,“ erwiderte Gonzalez, „wage ich meinen Rat zu wiederholen. Nach der neulichen Epi-

lob: fragte mich die Königin: „General, General, was haben wir diesen Menschen getan? Schaffen Sie eine Aenderung, ich will es.“

„Andergeschwäg!“, sagte Christine achselzuckend. „Und im Uebrigen wird die Aenderung ja kommen. Doch es ist ein Uhr vorbei und Zeit zur Ruhe. Gute Nacht, General!“

Gonzalez küßte die Hand der Regentin und wollte eben sich mit tiefer Verbeugung zurückziehen, als ein junger Offizier hastig in das Gemach trat.

„Was bringen Sie, Marquis?“, fragte die Königin hastig.

„Madrid ist im Aufstand, das Regiment Navarra ist zu den Aufständischen übergegangen und Oberst Remagno steht an der Spitze der Bewegung,“ berichtete der Adjutant Marquis Serrano.

„Ha, Remagno, dieser Schurke!“, rief der General zähneknirschend.

Der Aufstand brach in der äußersten Vorstadt aus, wo die Polizeiwachen überrumpelt wurden,“ rapportierte der Adjutant weiter, „und zog sich dann zur Kaserne des Navarra-Regimentes, wo Oberst Remagno sofort seine Leute zu dem Hause führte. Sie stürmten dann zur Kaserne des Regiments Valencia, das ebenfalls sich der Erhebung anschloß. So weit lauten unsere Berichte.“

General Gonzalez erbleichte; er war kein furchtsamer Mann, aber nachdem von den fünf Regimenten Soldaten, die in der Hauptstadt standen, zwei zu den Aufständern übergegangen waren, wurde die Sachlage kritisch.

„Ich esse, Majestät, um die Regimenter, die noch in der Stadt und in der Nähe stehen ins Schloß zu brorden und hoffe, der kommende Morgen wird schon den vollen Sieg Gew. Majestät sehen. Und dann keine Gnade für die Rebellen!“

„Keine Gnade!“, wiederholte die Königin, wie aus einer Erstarrung erwachend.

Der General und der Marquis Serrano zogen sich zurück, die Regentin blieb allein.

„Remagno, er, an der Spitze der Empörer!“, rief Christine mit zuckenden Lippen. „Und so oft hat er uns seine Liebe beteuert, und ich —“

In sinnlosem Jörn zerriß sie ein kostbares Epizetisch, welches sie in der Hand hielt, und brach in ein gellendes Wachen aus, in das sich jetzt von der Stadt deutlicher und deutlicher der Schall von Gewehrschüssen mischte.

Einen Augenblick lauschte die Königin: „Wenn ich ihn nur erst in meiner Gewalt habe, dann soll er Christine kennen lernen!“

In diesem Moment stürzte die junge Isabella, von einer Kammerfrau gefolgt, im Nachtleid ins Zimmer. „O Mama, Mama!“, rief sie schluchzend.

„Sei ruhig, Narrchen!“, war die Antwort der Regentin, „es wird bald vorbei sein, und den Empörern soll die strengste Strafe zu teil werden!“

(Schluß folgt.)

\* (Besetzung.) Es ist leicht ein Werk zu kritisieren, aber schwer es zu würdigen.



**G b h a u s e n.**  
 Auf bevorstehende Gebruchszeit empfiehlt der Untertze Hauze:  
**Doppelte und dreiteilige Ackerwalzen**  
 glatt und geringelt  
 Wieseneggen, Schrotmühlen, Göpel  
**Futterschneidmaschinen**  
 zu Hand- und Göpelbetrieb,  
**Wasser- und Güssenpumpen**  
 sehr leistungsfähig,  
**Brückenwagen, Viehwagen,**  
 eiserne Seitrollen in 3 Sorten  
 Genzungen u. s. w.  
 Preise billigst.  
**W. Dengler.**  
 Eine Partie gut hergerichtete ältere Futterschneidmaschinen  
 giebt, um damit zu räumen, billig ab d. Obige.

**Altensteig.**  
 Empfehle mein gut sortiertes Lager in  
**Waldsägen**

aus feinstem **Gussstahl**, doppelt gehärtet, in ver-  
 schiedenen Längen u. Zahnungen, unter jeder Garantie.  
 Ferner:  
**Ia. Sägen-Feilen**  
 aus acht englischem **Gussstahl**, flach, dreikant.,  
 messer- und schwertfeilen zu den billigsten Preisen.  
**W. Beeri.**

**Altensteig.**  
 Für das Frühjahr und Konfirmation  
 empfehlen wir die neuesten und beliebtesten Fassonen in  
**Herren-, Joden-, Knaben- und**  
**Konfirmandenhüten**  
 bei sehr niedergestellten Preisen.  
**Konfirmandenhüte**  
 zu M. 1.80, M. 2.—, M. 2.20 und M. 2.40.  
 Ferner empfehlen wir  
**Mützen**  
 in schönster Ware, insbesondere Sommermützen zu folgenden Preisen:  
 Balkonmützen gesteppt M. 1.70; in Stoff verschiedener Farben  
 M. 1.30, M. 1.15; leichtere 80 Pfg.; breitböd. Mützen in Atlas und  
 gesteppt M. 1.70 und M. 1.90; Mohairhose M. 1.50; in Tuch M.  
 1.40 und M. 1.25.  
 Alle Fassonen Umschlagmützen und noch Verschiedenes ebenfalls zu  
 den billigsten Preisen.  
**Gebrüder Walz**  
 Gut u. d. Mützensgeschäft.

**Altensteig Dorf.**  
 Ein 2stöckiges  
**Wohnhaus**  
 verkauft auf den Abbruch und  
 kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen  
 werden.  
**Peter Kalmbach.**  
 Einen noch gut erhaltenen  
**Kastenofen**  
 einen eisernen  
**Kochherd**  
 sowie einen steinernen  
**Schweinstall**  
 verkauft  
 der Obige.

**Altensteig.**  
**Biehung am 5. März!**  
**Reutlinger**  
**Kirchenbaulose**  
 à 2 Mark  
 11 Lose für M. 21.—  
 empfiehlt und verleiht  
**W. Rieker.**  
**Altensteig.**  
  
**Kinder-**  
**Wagen**  
 bei  
**Sattler Becker.**

**Altensteig.**  
 Bringe den Herren **Schreinermeistern** mein  
**grosses Lager in**  
**Holzwaren**

in empfehlende Erinnerung, als:  
**Fourniere** (Nussbaum und Eichen) **Aufsätze, Gesimse,**  
**Kopfsücke, Deckleisten, Consolen, Stäbe** in allen  
 gangbaren Profilen, **Goldleisten etc.**  
**Möbel-Beschläge**  
 aller Art, von den **einfachsten** bis zu den **feinsten**  
**vernickelten.** Durch großen und günstigen Einkauf bin  
 ich in der Lage, meinen werthen Abnehmern ganz besondere  
 Vorteile zu bieten.  
 Hochachtungsvollst  
**W. Beeri.**

**Bödingen.**  
**Jagd-**  
**Verpachtung.**  
 Am Freitag den 8. März ds. Js.  
 nachmittags 1 Uhr  
 wird auf dem hiesigen Rathaus die  
 Gemeindefagd auf 3, eventuell mehrere  
 Jahre verpachtet.  
**Gemeinderat.**

**Viehzuchtgenossenschaft**  
 des Bezirks Nagold.  
**Viehverkaufsliste.**  
 Verkaufs-Anzeigen für die Viehver-  
 kaufsliste müssen jeweils längstens bis  
 zum 21. jeden Monats in unseren  
 Händen sein. Später eingehende Mit-  
 teilungen können für die betr. Nummer  
 keine Berücksichtigung mehr finden.  
**Nagold. Löwenwirt Gutekunst:**  
 1 Färre, 14 Monate alt, Ori-  
 ginal-Simmenthaler Rasse, von  
 großem Körperbau und schönen  
 gelben Abzeichen. Preis nach  
 Uebereinkunft.  
**Gütlingen. Kaufmann Pfeiffer:**  
 1 Färre, 1 Jahr alt, Simmen-  
 thaler Kreuzung, schöner Gelb-  
 schied. Preis 300 M.  
**Altensteig. Kaiserwirt Rauchen-**  
**berger:**  
 1 Färre, 10 Monate alt, Sim-  
 menthaler Kreuzung, schöner  
 Gelbschied. Preis 300 Mark.  
**Kaufmüller Silber:**  
 2 Färren, 8 bis 12 Monate  
 alt, Simmenthaler Kreuzung,  
 schöne Gelbschieder. Preis 300  
 bis 350 Mark.  
**Spielberg. Steeb zum Ohlen:**  
 1 Färre, 9 Monate alt, rein  
 Simmenthaler Rasse, schöner  
 Gelbschied. Preis nach Ueber-  
 einkunft.  
**Altensteig, den 1. März 1895.**  
 Vorstand: **Schill.**

**Altensteig.**  
**Acht Liter**  
**Milch**  
 kann täglich abgeben  
**Bäder Schwarz Witwe.**  
**Altensteig.**  
 Wegen Erkrankung des seitherigen  
 sucht sofort ein tüchtiges  
**Dienstmädchen**  
**Jakob Walz.**

**Turnverein Altensteig.**  
  
 Nächsten Samstag den  
 2. ds. Mts. abends 8 Uhr  
**Bersammlung**  
 im Lokal.  
 Der Vorstand.  
 Nagold.  
 40 Zentner gut eingebrachtes  
**Heu**  
 und 40 Zentner  
**Stroh**  
 hat zu verkaufen  
**Christian Raaf.**

**Altensteig.**  
**Milch**  
 kann täglich abgeben  
**Keppler u. Köh.**  
**Altensteig.**  
**Frisch gewässerte**  
**Stodfische**  
 empfiehlt  
**Seifensieder Kaltenbach.**  
**Spielberg.**  
 Wegen Mangel an Holz verkaufe ich  
 nächsten Montag den 4. März  
 nachmittags 2 Uhr  
 ca. 20 Stück  
**legende Hühner**  
 94er Zucht  
**Jr. Joos.**

**Altensteig.**  
**Kunstdünger**  
 in verschiedenen Sorten  
 hält stets am Lager zu den billigsten  
 Preisen — unter Garantie  
**G. Schneider.**

**Altensteig.**  
**Schraunen-Bettel**  
 vom 27. Februar 1895.

Neuer Dinkel . . . . .	5 60	5 29	5 —
Haber . . . . .	5 60	5 31	5 20
Gerste . . . . .	6 50	6 41	6 40
Bohnen . . . . .	—	6 —	—
Weizen . . . . .	7 20	7 10	7 —
Koggen . . . . .	6 50	6 48	6 40
Welschhorn . . . . .	—	7 50	—

**Fiktionalienpreise:**  
 1/2 Kilogramm Butter . . . . . 70—75  
 2 Eier . . . . . 14

